[s.n.]

Autor(en): **Pils**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **90 (1964)**

Heft 37

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

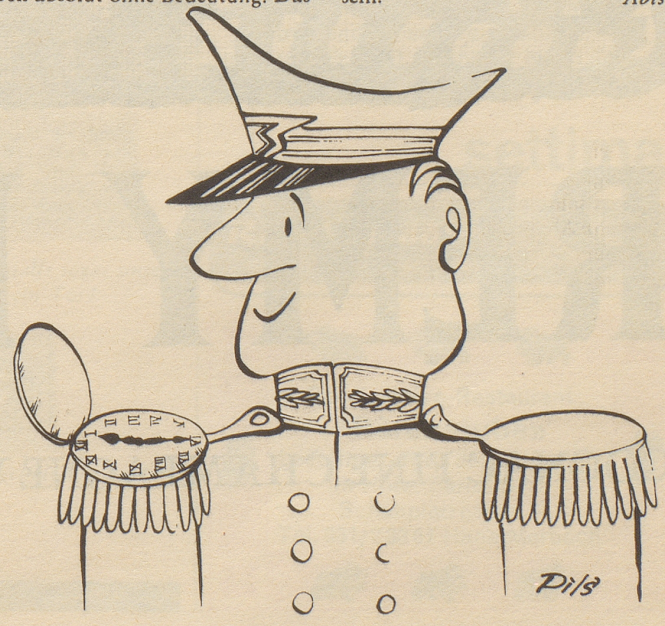
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

« Dem Genossen Ulbricht ist ein Billet ‚Wüste Gobi einfach' auszuhändigen . . . »

die zu Beginn dieses Jahres ertönten, als die eidgenössischen Behörden ihre Konjunkturdämpfungsmaßnahmen a tempo des Gehetzten kreierten, die sie später in ‹Maßnahmen zur Teuerungsbekämpfung› umtauften ohne deshalb Wesentliches daran zu ändern. Wie wurde damals geunkt – auch an dieser Stelle! Aber alle dachten wir im stillen: «Deine Gedankengänge mögen noch so logisch sein, am Schluß wird sich herausstellen, daß du unrecht gehabt hast. Du glaubst, die Fachleute hätten es darauf angelegt, den so dringend notwendigen Wohnungsbau abzumurksen – aber das ist so absurd, daß du ganz einfach die Alternative, die andere logische Lösung nicht erkennst. Gut, daß du bloß ein simpler Bürger bist.» Und nun kommen wir der Lösung immer näher. Zwar sind wir noch nicht beim letzten Kapitel angelangt, wohl aber schon über die Mitte der einjährigen Gültigkeit der Gesetze hinaus gelangt. Und was sehen und erleben wir? Genau das, was unsere Beschränktheit (deren wir uns fast schämten) als logische Folge sah; keine Spur von einer weniger verderblichen Alternativlösung. Die Preise sind fröhlich weitergeklettert, mit Ausnahme der Eier ist alles teurer geworden, je neuer die Wohnung, um so höher der Mietzins, die Löhne, auch die des Zurückhaltung predigenden Bundes, sind den Preisen fröhlich nachgeklettert . . . Bloß der Wohnungsbau kommt zum Erliegen – nicht vor allem wegen der Baubeschränkungen (die Baugeschäfte laufen nach wie vor auf Höchsttouren), sondern wegen dem zugedrehten Kapitalhahn. Es ist also genau so gekommen, wie wir naiven Kri–, man entschuldige: wir naiven Bundesgesetzinterpreten geahnt haben. Man hat ausgerechnet dem dringend notwendigen Wohnungsbau – wenigstens dem, der fremdes Kapital braucht und 95 Prozent ausmacht – dem hat man auf gesetzlichem Wege den Garaus gemacht. Wir haben zwar recht gehabt, aber wir sind trotzdem enttäuscht: Wir hätten eine unerwartete Lösung, eine, die sich über unsere nutzlosen Versuche in Wirtschafts-Logik lustig gemacht hätte, bei weitem vorgezogen – eine Lösung, die wirklich die Teuerung bekämpft hätte, wie ihr Name sagt, und nicht den Wohnungsbau des kleinen und mittleren Mannes. Und den Bau der Nationalstraße herauszögert. Und den Gemeinden die Kredite für Straßen, Wasserbauten, Schulhäuser halbiert oder dritteilt. Und . . . Und . . . Sondern eine, die der Teuerung Halt gebietet. Diese Lösung hätten wir vorgezogen. Wir wären so gern ins Unrecht versetzt worden! Aber es scheint, daß es mehr Naive gibt, als wir in tiefstem Pessimismus befürchteten. Und das nicht nur in den Reihen der simplen Stimmbürger.

Es scheint, die Autoren des Gesetzes hätten uns genasführt, wie mich der Autor des Krimis genasführt hat. Bloß: Ein Krimi ist ein Produkt der Phantasie, für das tägliche Leben absolut ohne Bedeutung. Das kann man von den Konjunkturdämpfungsgesetzen leider nicht sagen. Und darum sage ich auch nicht, wie in bezug auf den Krimischreiber: «Wie raffiniert!» Sondern ich sage etwas anderes. Aber ich sage es nicht.

Es sei dem geneigten Leser überlassen, ein zutreffendes Adjektiv aus dem Wörterbuch herauszusuchen. Es braucht nicht unbedingt ein Synonym zu ‹raffiniert› zu sein.

AbisZ